

# „Der Vernunft eine neue Chance geben“

*Achille Mbembe hat den mit 100 000 Euro dotierten Gerda-Henkel-Preis erhalten. Ein Gespräch über die Wiederentdeckung der Kritik und Europas Vorurteile über Afrika*

**D**er Historiker und Politikwissenschaftler Professor Achille Mbembe ist ein geisteswissenschaftliches Schwergewicht und vor allem einer, der nachdenkt, bevor er spricht – eine Eigenschaft, die sich in öffentlichen Debatten unserer Zeit auf dem Rückzug befindet. Der in Südafrika lehrende Forscher aus Kamerun möchte das ändern: Weil die Menschheit (so sagt er) dabei ist, die Zukunft des Planeten aufs Spiel zu setzen. Im Gespräch mit der Katholischen Nachrichten-Agentur geht es deswegen um die ganz großen Fragen, denen sich der 60-Jährige mit gedanklicher Präsenz und Präzision annimmt. Anfang Oktober ist er in Düsseldorf mit dem 100 000 Euro dotierten Gerda-Henkel-Preis geehrt worden – einer der wichtigsten Auszeichnungen auf dem Gebiet der Geisteswissenschaften. Mit Mbembe sprach Joachim Heinz.

*Monsieur Mbembe, sie werden als einer der bedeutendsten Denker Afrikas und als „Popstar“ der postkolonialen Debatte bezeichnet. Wie stellen Sie sich den Leuten vor, die Sie und Ihre Arbeit noch nicht kennen?*

**Professor Achille Mbembe:** Ich bin zuerst einmal Hochschullehrer. Aber darüber hinaus versuche ich, zusammen mit anderen Intellektuellen über die Zukunft unserer Welt nachzudenken – aus afrikanischer Perspektive.

*Warum liegt Ihnen diese afrikanische Perspektive so sehr am Herzen – abgesehen davon, dass sie aus Kamerun stammen und in Südafrika lehren?*

**Mbembe:** Die Zukunft der Welt wird sich zu einem großen Teil auf dem afrikanischen

kontinent entscheiden. Diese These mag erstaunlich klingen, weil viele Menschen der Auffassung sind, dass Afrika eigentlich nicht so recht Teil dieser Welt ist.

*Wie sieht das Aber aus?*

**Mbembe:** Nehmen Sie zum Beispiel die Demographie. Bis Ende des Jahrhunderts werden die Afrikaner einen Großteil der Weltbevölkerung stellen. Oder der Umweltschutz. Der äquatoriale Regenwald, der von Kamerun bis in den Osten des Kongo reicht, ist der zweite grüne Lungenflügel unsere Erde nach dem Amazonas in Südamerika. Afrika verfügt darüber hinaus über immense Bodenschätze und einen großen Reichtum an Tier- und Pflanzenarten.

*Das heißt unterm Strich?*

**Mbembe:** Was sich in Afrika ereignet, hat zwangsläufig enorme Auswirkungen auf den Rest des Planeten. Und deswegen glaube ich, dass das 21. Jahrhundert ein afrikanisches Jahrhundert werden wird.

*Sehen das Europas Politiker auch so?*

**Mbembe:** Paradoxerweise bleiben die immensen Kenntnisse, die man seit dem 19. Jahrhundert über Afrika gesammelt hat, in der politischen Debatte in Europa regelmäßig noch außen vor. Sobald es um Afrika geht, herrscht so etwas wie eine wohl kultivierte Ignoranz vor. Stattdessen hängt Europa jahrhundertealten Vorurteilen an, die es daran hindern, Afrika von seinen eigenen Stärken her zu betrachten. Diese Blindheit führt leider zu Verzerrungen. China ist da schon weiter.

*Immerhin fließen Abermillionen Euro an Entwicklungsgeldern von Europa nach Afrika ...*

**Mbembe:** Das ganze Konzept der Entwicklungshilfe ist falsch und hat mit der Realität nichts zu tun. Was in Wirklichkeit existiert, ist ein Transfer an Rohstoffen und Geld von Afrika in den Rest der Welt. Davon einmal abgesehen: Was afrikanische Migranten aus den USA, aus Europa, China oder anderen Teilen der Welt in ihre Herkunftsländer überweisen, übersteigt bei weitem das, was den betreffenden Staaten im Rahmen der offiziellen Entwicklungshilfe zuerkannt

wird. Das gleiche gilt für die Investitionen der privaten Wirtschaft im Laufe der vergangenen zehn, fünfzehn Jahre.

*Also weg mit der klassischen Entwicklungshilfe?*

**Mbembe:** Man sollte sie einstellen, zumal es mehr und mehr darum geht, diese Zahlungen an bestimmte Bedingungen zu knüpfen. Das jüngste Beispiel sind jene Formen von Zusammenarbeit, die darauf abzielen, die Mobilität der Afrikaner einzuschränken, weil die Europäer von ihrer Anti-Migrationspolitik besessen sind. Einer perversen Form von Politik, unter der die Afrikaner unglaublich leiden und die sie schon allein deswegen zurückzuweisen sollten.

*In Ihren Forschungen setzen Sie sich immer wieder auch mit der kolonialen Vergangenheit auseinander. Inwiefern wirkt sich diese Vergangenheit auf Politik und Gesellschaft im heutigen Afrika aus – zum Beispiel in Ihrer Heimat Kamerun?*

**Mbembe:** Kamerun ist ein besonders tragischer Fall. Dort hat die Regierung jahrelang versucht, die französische Sprache und Kultur im gesamten Land zu verankern und gleichzeitig die englischsprachige Minderheit zu unterdrücken. Dagegen setzt sich die englischsprachige Minderheit zur Wehr. Inzwischen herrscht dort regelrecht Krieg. Das alles zeigt einerseits, wie tief der koloniale Komplex sitzt – denn die Landesgrenzen stammen aus der Kolonialzeit –, andererseits, dass die diktatorischen, autoritären und brutalen Regierungsformen, die wir aus der Kolonialzeit geerbt haben, uns immer noch große Schwierigkeiten bereiten.